

Die Regierung will keinen Klimanotstand

St. Gallen Die Kantonsregierung will keinen Klimanotstand ausrufen. Die Jungen Grünliberalen sind enttäuscht: Während in anderen grossen Städten der Klimanotstand bereits ausgerufen wurde, gerate die Ostschweiz ins Hintertreffen. Die St. Galler Jungen Grünliberalen (JGLP) forderten Anfang Jahr die Ausrufung des Klimanotstandes im Kanton St. Gallen. Der Sarganser GLP-Kantonsrat Jörg Tanner reichte im Februar einen entsprechenden Vorstoss ein. Die Regierung erachtet nun in ihrer Antwort zur Einfachen Anfrage die Ausrufung eines Klimanotstandes als «nicht zielführend».

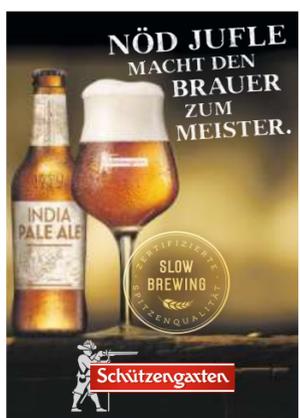
Im Kantonsrat wurden Vorstösse eingereicht

Die St. Galler Regierung verweise auf das Handeln auf nationaler respektive globaler Ebene, ohne jedoch konkrete Schritte seitens des Kantons anzukündigen, zeigt sich die JGLP in ihrem Communiqué vom Donnerstag enttäuscht. Damit verpasse die Kantonsregierung die Chance zu einem klaren Bekenntnis zu einer nachhaltigen Politik, wird Tanner zitiert. Und weiter: «Mit der Ausrufung des Klimanotstandes hätte man signalisieren können, dass die Umweltpolitik ein zentrales Element auf der Agenda der Kantonsregierung ist und gleichzeitig den jungen Klimastreikenden zeigen, dass ihr Engagement geschätzt wird.» Das Thema Klimawandel ist für die Regierung noch nicht vom Tisch. Allein in der Aprilsession haben Mitglieder des Kantonsrats mehr als 20 Vorstösse zum Thema eingereicht. (sda)

Sammeln für ein Prozent Rabatt

Buchs Wirtschaft Buchs und Marketing Buchs haben vor gut einem Monat neue Ideen präsentiert, wie die Attraktivität des Buchser Zentrums gesteigert werden könnte. Eine davon soll nun umgesetzt werden: Mit der Sparfuchskarte können Kunden einen Monat lang in allen teilnehmenden Geschäften Punkte sammeln. Pro 10 Franken Einkauf gibt es einen Punkt. Mit 50 Klebepunkten ist die Karte voll. Der Kunde gibt sie in einem Geschäft ab und erhält 5 Franken. Das entspricht einem Rabatt von einem Prozent. Zudem nimmt er an einer Verlosung von Gutscheinen teil. Die Aktion soll im kommenden November stattfinden. Marketing Buchs sucht derzeit Geschäfte, die an der Aktion mitmachen. (wo)

ANZEIGE



Ausnahmezustand auf dem Säntis

Schneemengen Mitte Mai liegen auf dem Säntis 250 Zentimeter mehr Schnee als im Vorjahr. Damit steigt die Gefahr eines Rekordhochwassers. Ob es so weit kommt, hängt vom Wetter der kommenden Wochen ab.

Rosa Schmitz,
Nancy Neuhauser
ostschweiz@tagblatt.ch

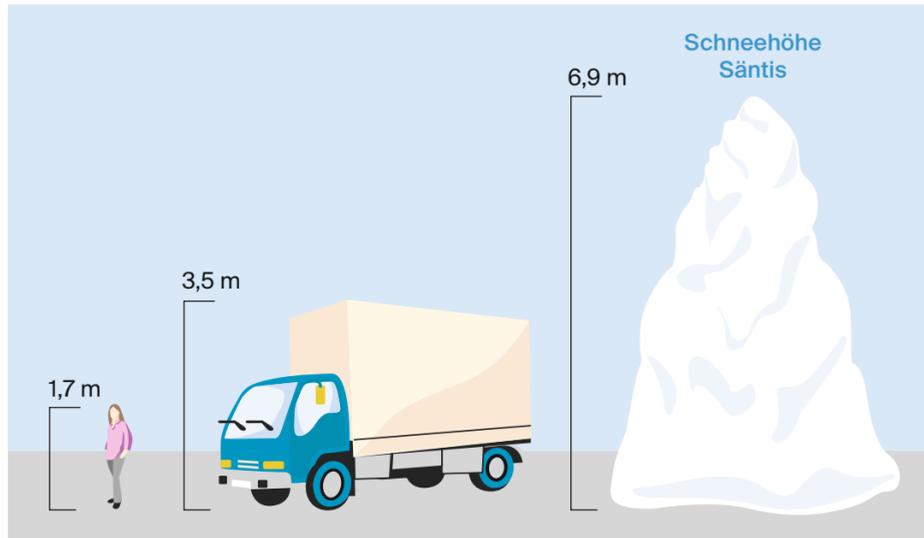
695 Zentimeter: So viel Schnee liegt im Moment auf dem Säntis. Ein Rekordwert für die Jahreszeit, 250 Zentimeter mehr als im Mai 2018. Und mehr als doppelt so viel, wie in Gütisch in Andermatt liegt – jene Wetterstation mit der schweizweit zweithöchsten Schneemenge diesen Monat. Der Alpstein präsentiert sich auch sonst ungewöhnlich winterlich: In den ersten 15 Maitagen war es in der Ostschweiz vier bis fünf Grad kälter als im Durchschnitt – zum letzten Mal war das vor knapp 30 Jahren der Fall. In den vergangenen Wochen kam in mehreren Schüben kalte Polarluft vom Nordpol in die Alpen.

Die Umstände erinnern an den Mai 1999, das Jahr des Jahrhunderthochwassers: Weil zurzeit überdurchschnittlich viel Schnee liegt, könnte die Schneemenge «in Verbindung mit lang anhaltenden hohen Temperaturen und Regenfällen zu Hochwasser und Überschwemmungen führen», hatte der Kanton St. Gallen bereits Anfang Jahr mitgeteilt. Beim Amt für Wasser und Energie, bei Rheinunternehmen und Linthverwaltung verfolge man die Lage zusammen mit den Fachstellen des Bundes.

Entwarnung oder Alarmstufe Rot?

Zu Beginn des Jahres liess sich noch nicht voraussagen, wie viel Schnee und welches Wetter der Frühling bringen würde. Droht ein Hochwasser wie zuletzt 2016, als der Rhein randvoll in den Bodensee floss, oder gar eine Überschwemmung wie 1999 und 1987? Schwierig zu sagen, hiess es bei den Fachleuten. Das hänge von vielen Faktoren ab. «Aufgrund der Schneemengen sind wir am Punkt, wo alles möglich

Die aktuelle Schneehöhe auf dem Säntis im Vergleich



Die Schneehöhe auf dem Säntis Mitte Mai im Zehnjahresvergleich



ist», sagte Michael Eugster, Leiter Amt für Wasser und Energie, gegenüber unserer Zeitung im Februar. Was er damit meinte: Zwischen Entwarnung und Normalzustand (wie 2018) und dem

Gegenteil (Alarmstufe rot wie 1999) muss mit allem gerechnet werden. «Allerdings haben wir heute viel bessere Grundlagen als vor zwanzig Jahren.» Bruno Vattioni, Geschäftsführer der Säntis-

Schwebbahn, bleibt dagegen entspannt. «Es besteht kein Grund zur Sorge», sagt er. «Die Menge an Schnee ist ungewöhnlich, das stimmt. Und es ist auch ungewöhnlich kalt. Doch das

heisst nicht, dass die Situation eskalieren muss.» Er glaubt nicht, dass es zu einem gefährlichen Schneestand kommen wird. «Weil sich das Wetter spät ändert, stellt man sich etwas Schlimmes vor. Wir sehen das Ganze weniger dramatisch.»

Sieht Vattioni die Lage zu gelassen? Nein, sagt Meteorologe Joachim Schug von Meteogroup Schweiz in Appenzell. Damit es zu einem Hochwasser kommt, müssten einige Elemente zusammenspielen. «Die Temperaturen müssen während zwei bis drei Wochen warm sein. So kann die dicke Schneeschicht schmelzen.» Anschliessend müsse es in dieser Höhe eine gewisse Zeit stetig regnen, sagt Schug. «Wenn sich das alles so entwickelt, kann es gefährlich werden.» Ein Grossteil vom Schmelzwasser am Alpstein fliesse über die Sitter in den Rhein. Somit sei der Bodensee nicht betroffen. Dieser reagiere viel mehr auf Schneeschmelze und starken Regen in Graubünden. Spielen all diese Faktoren zusammen, dürfte der Pegel des Bodensees kräftig ansteigen. Auch auf dem Weissfluhjoch ob Davos liegt aktuell so viel Schnee wie noch nie um diese Jahreszeit.

Kein Widerspruch zur Klimaerwärmung

Die Wetterstation auf dem Säntis ist seit 1882 in Betrieb. Die Schneehöhe wird aber nicht auf dem Gipfel gemessen. Dort liegt aufgrund der starken Winde weniger Schnee. Gemessen wird der Pegel unterhalb des Girenspitzgrats in einer Mulde. Die Daten sammelt Meteogroup.

Diese Wetterbedingungen stehen laut Schug nicht im Widerspruch zur Klimaerwärmung. Grönland und Nordsibirien würden zurzeit rekordhohe Temperaturen melden. «Ende Mai soll es auch bei uns wieder deutlich wärmer werden.»

Für eine freie Fahrt in die Zukunft

Wartau Durch technische Innovationen und das veränderte Mobilitätsverhalten der Bevölkerung entstehen neue Bedürfnisse und Möglichkeiten. Um sich für die Zukunft zu rüsten, wird in der Gemeinde über Trends diskutiert.

Die Gemeinde Wartau will ihre Zukunft aktiv gestalten. Wichtige Themen sind im Gemeindeentwicklungsprojekt der Verkehr und die Mobilität. Um zukunftsweisende Lösungen zu erhalten, fand am vergangenen Dienstag unter der Leitung von Michael Bur vom Büro für Mobilität ein Diskussionsforum statt. 38 Interessierte nahmen daran teil und brachten ihre Ideen, Visionen und Bedürfnisse ein. Dabei wurden die klassischen Muster der klaren Trennung von Fuss- und Veloverkehr, öffentlichem Verkehr sowie dem Individualverkehr aufgebrochen, Visionen skizziert und mögliche Kombinationen besprochen. Das geht aus einer Medienmitteilung hervor.

Ideen sollen konkret verfolgt werden

Es wurde über Trends wie die Automatisierung des Verkehrs, die Elektromobilität, das Teilen von Fahrzeugen, einem neuen, individuellen öffentlichen Ver-

kehr, den Fuss- und Veloverkehr, die virtuelle Mobilität und die intelligente Güter-Logistik diskutiert.

Damit es nicht bei einer Ideensammlung bleibt, haben sich die Teilnehmenden des Diskussionsforums auf ein paar wenige Themenbereiche konzent-

riert. «Ziel ist es, konkrete Ideen zu erhalten, die rasch umgesetzt werden können», erklärt Michael Bur. Durch diese und die langfristigen Visionen soll die Gemeinde Wartau eine Art Fahrplan in die Zukunft der Mobilität erhalten. Aus den Diskussionen ging hervor, dass es in der Gemeinde

Wartau schon verschiedene, innovative Mobilitätslösungen wie beispielsweise das Angebot des Autoteilens vom Verein «Share-Ring Wartau» sowie Wander-, Rad- und Bikerouten gibt, die noch zu wenig bekannt sind. Eine optimierte Kommunikation über das Bestehende würde dazu beitragen, dass die vorhandenen Angebote künftig noch besser genutzt werden.

Potenzial bei Velowegen und Mitfahrtsystem

Grosses Potenzial sehen die Wartauerinnen und Wartauer im Fuss- und Veloverkehr. Um diesen noch attraktiver zu gestalten, wäre ein Ausbau des Fuss- und Velowegnetzes wünschenswert. Zudem müsste die entsprechend nötige Infrastruktur, wie beispielsweise sichere und komfortable Veloabstellplätze, geschaffen werden. Ein wichtiger Standort dafür wäre bei der neuen Bahnhaltestelle Fährhütte. Als weitere Massnahme könnten sich

die Forumsteilnehmenden ein Mitfahrtsystem vorstellen. Eine Möglichkeit, dieses umzusetzen, wäre beispielsweise ein sogenanntes Mitfahrtsystem. Die im öffentlichen Raum aufgestellten Sitzbänke erfüllen einen besonderen Zweck: Durch das Platznehmen auf einer solchen Bank signalisieren die Wartenden, dass sie auf eine spontane Mitfahrgelegenheit in einem Auto oder einem Lieferwagen zu einem bestimmten Ziel hoffen. Ein Angebot, das insbesondere in den Dörfern zum bestehenden ÖV-Anschluss als Ergänzung grossen Nutzen bringen könnte.

Die zum Teil bereits konkreten Ideen sowie zahlreiche weitere, andiskutierte Inputs werden nun in einem Schlussbericht zusammengefasst und im Gemeindeentwicklungsprojekt berücksichtigt. Aus diesem ergeben sich dann die strategischen Massnahmen für die Entwicklung und Raumplanung der Gemeinde Wartau.



Am Diskussionsforum zu den Themen Verkehr und Mobilität wurden innovative Ansätze diskutiert. Bild: PD